

of Technology Assessment), die von Mitgliedern beider Parteien getragene, 2000 erlassene Verlängerung des *Internet Tax Freedom Act* (1998), der ein Moratorium für die Besteuerung des Internetzugangs und für zusätzliche Steuern auf E-Commerce-Angebote enthielt.⁷⁹⁵ Aus dem später mehrfach verlängerten Moratorium wurde 2015 schließlich mit dem *Permanent Internet Tax Freedom Act* ein permanentes Gesetz. Gingrich selbst konnte allerdings von diesen Entwicklungen nicht profitieren. Nach den schwachen Leistungen in den Kongresswahlen von 1998, einer erstmaligen Niederlage vor dem House Ethics Committee und einer Affäre mit einer weitaus jüngeren Frau – zeitnah zum viel beachteten Clinton- und Lewinsky-Skandal – stieg der innerparteiliche Druck, sodass Gingrich 1998 erst vom Posten des Speaker of the House zurücktrat und 1999 schließlich ganz aus dem Repräsentantenhaus zurücktrat. Und auch später wurde es nichts mehr mit der Präsidentschaft. 2012 endete der Versuch nach Vorschusslorbeeren mit einer Enttäuschung an den republikanischen Vorwahlen. 2016 unterstützte Gingrich schließlich Trump, dessen Wahlbetrugsthese 2020 Gingrich ebenfalls mittrug.

How to Mutate: Die ambivalente Haltung der Cyberpunks zu den libertären und republikanischen Vorstößen

Hacking the American Way?
 That's Newt Gingrich's
 A Magna Carta for the Knowledge Age
 where Newt and the boys want
 to hack the future
 they want to tame it, train it
 and hack it for profit
 where Alvin Toffler wants his third
 wave to drown us out
 so he can go fishing in
 cyberspace for
 >coaxial cables, dark fibre, and digital hardware⁷⁹⁶

(Marilouise and Arthur Kroker: The Third Right: Hacking the American Way)

Die Rechtsentwicklung beziehungsweise das offene Ohr der Cyberkultur für Gingrich, seine Verbündeten und die libertären Positionen stießen auch auf Widerstand beziehungsweise Kritik. Es erschienen bereits früh kritische Artikel, insbesondere von akademisch geschulten Stimmen, die die ideologischen Verbindungen zwischen libertärer und rechter Cyberkultur aufzeigten, beispielsweise die bekannten Kritiken von Richard

795 Hierfür setzten sich sowohl demokratische wie auch republikanische Kräfte ein, wobei beide Seiten darum rangen, wer es mit entsprechender Bedeutung füllen konnte. Armey beispielsweise forderte in seiner Erklärung das permanente Prinzip, »that Internet commerce should be free from any special taxes.« (Ebd.)

796 Kroker, Arthur; Kroker, Marilouise: *Hacking the Future. Stories for the Flesh-Eating 90s*, Montreal 1996, S. 29.

Barbrook⁷⁹⁷ oder Michael Weinstein⁷⁹⁸, der Aufsatz von Langdon Winner, der 1997 den Begriff ›Cyberlibertarianism‹ popularisierte und der eine »cyber-communitarian philosophy⁷⁹⁹ als Gegengift vorschlug, die Meinungsartikel von Andrew Shapiro, der vor den Konsequenzen eines nach libertären Vorbildern privatisierten Internets warnte, in dem Unternehmen allein die Kontrolle besitzen,⁸⁰⁰ ein Essay von Thomas Frank und Edward Castleton, die im *Baffler* die Revolutions-Versprechen des ›Philosopher-King‹ Newt Gingrich und seiner *Third-Wave*-Gefolgschaft karikierten und die anhaltende Bedeutung realer (Stadt-)Räume gegenüber den digitalen Orten aufzeigten,⁸⁰¹ oder der Bericht von David Corn, der in der *Nation* schon früh davor warnte, wie Gingrich mit der PPF ein Mittel in der Hand halte, um »his rightist comrades⁸⁰² durch »cyber-rhetoric« als »progressive« und »forward-looking« erscheinen zu lassen, obwohl dieser weiterhin eine äußerst konservative Agenda verfolge. Ein weiteres Beispiel für die Kritik findet sich in einem Gedicht von Arthur und Marilouise Kroker, in dem diese unter dem Titel *The Third Right: Hacking the American Way* nicht nur die Profitgier kritisieren, sondern bereits im titelgebenden Wortspiel – *the third wave, the third right, the third Reich* – polemisch vorwegnehmen, wo die beiden die cyberlibertäre Bewegung verorteten.⁸⁰³ Ebenso kam es an einigen Konferenzen zum Schlagabtausch zwischen libertären und anderen Strömungen, allen voran an der fünften *International Conference on Cyberspace* (5CYBERCONF, 1996), an der sich Barlow und die KritikerInnen der libertären Computerkultur direkt gegenüberstanden.⁸⁰⁴ Diskutiert wurde dabei vor allem einmal mehr Barlows Unabhängigkeitserklärung, die man auf der Gegenseite als Inbegriff der falschen Entwicklung las. Guillermo Gómez-Peña warf Barlow dabei vor, sich wie »a misunderstood hero, like some kind of Kevin Costner⁸⁰⁵ zu benehmen, nachdem sich »the natives« undankbar zeigten und eigene Visionen für ihren Cyberspace entwickelten. Zusammenfassend für diese kritischen Positionen, die sich vor allem auf *Nettime* als gemeinsame Gegenstimme konsolidierten, hielt Diana McCarty ein Jahr später fest: »Barlow's We was not inclusive, and reeked of the techno elite's belief in their own right to power.⁸⁰⁶

Auch R. U. Sirius, das andere Aushängeschild der amerikanischen Computerkultur, der 1993 die *Mondo* verließ, aber Teil von deren personellem Netzwerk blieb, kritisierte

797 Vgl. Barbrook: The Pinocchio Theory, 1996; Barbrook; Cameron: The Californian Ideology, 1995.

798 Vgl. Weinstein, Michael E.: The Triumph of Abuse Value, in: CTTheory, 1995. Online: <<https://journals.uvic.ca/index.php/cttheory/article/view/14857>>, Stand: 06.10.2021.

799 Winner: Cyberlibertarian Myths, 1997, S. 19.

800 Vgl. Shapiro, Andrew L.: Street Corners in Cyberspace, in: Nation 261 (1), 03.07.1995, S. 10–14; Shapiro, Andrew L.: The Internet, in: Foreign Policy (115), 1999, S. 14–27. Damit stand Shapiro dem Internet allerdings nicht grundsätzlich negativ gegenüber, wie er dies etwa in seinem Buch *The Control Revolution: How the Internet is Putting Individuals in Charge and Changing the World* (1999) ausführte, das als technorealistic Verfahren zugleich auf die Gefahren wie die Chancen eingeht.

801 Vgl. Frank: Twentieth Century Lite, 1995; Castleton, Edward: Post-Urban, Post-Industrial but never Post-Elite. An excursion through contemporary urban theory, in: The Baffler (7), 1995, S. 35–43.

802 Corn, David: Clinton & Co.: CyberNewt, in: The Nation 260 (5), 06.02.1995, S. 155.

803 Vgl. Kroker, Kroker: Hacking the Future, 1996, S. 29–30.

804 Vgl. Medosch: Die 5. Internationale Konferenz über Cyberspace, 1996; Lovink, Geert: Dynamics of Critical Internet Culture (1994–2001), Amsterdam 2009, S. 102.

805 Zitiert nach Lovink: Dynamics of Critical Internet Culture (1994–2001), 2009, S. 102.

806 McCarty: Nettyme: the legend and the myth, 1997.

mehrfach die rechtsoffene Haltung des *Wired*, während er gleichzeitig die utopischen Vorstellungen der eigenen Projekte als links und emanzipatorisch verteidigte und sich als »the anti-Newt«⁸⁰⁷ inszenierte, der als Einziger der Vollendung der Reagan-Revolution gegenüberstehe.⁸⁰⁸ In seinem Essay *Mondo 2000 vs. Wired* (1995) illustrierte er dies mit einer (chronologisch falschen) Familienanalogie, die er einem Onlinekommentar entnahm, der das *Wired* als das angepasste Medium definierte – »the asshole yuppie boomer who thinks he's hip«⁸⁰⁹ –, während die *Mondo 2000* der rebellischen und psychedelischen Jugend entspricht – der »adolescent son in the front seat, ripped on DMT, who wants to kill his dad«⁸¹⁰. Diesem Bild folgend entstanden später auch Verschwörungstheorien, in denen das *Wired* zur »CIA's answer to Mondo 2000«⁸¹¹ (Timothy Leary) wurde, mit dem Ziel »to infiltrate the minds and hearts of the technology community«⁸¹². Weitaus klarer als Leary sah Sirius im Rechtsdrall jedoch keine CIA-Verschwörung, sondern den Einfluss der »Newt Gingrich political front group«⁸¹³ PFF. Dabei las Sirius das »Righting of the New Edge« durch das *Wired* eng mit der *Magna Carta for the Digital Age* und der daraus folgenden Konferenzen. Mit der unter anderem in Aspen geschaffenen Verbindung zur PFF, die zu Beginn durch das *Wired* noch relativiert wurde, konstituierte sich eine ideologische Basis, auf der sich das *Wired* im Folgenden bewegte. Diese These lässt sich durch die *Wired*-Coverstory mit Gingrich nachvollziehen, wenn auch die *Wired*-VertreterInnen, gemäß Sirius, immer wieder betonten, dass man sie nicht auf eine einzige Story reduzieren könne. Auch half die Arbeit der PFF tatsächlich dabei, einen Teil der noch immer gegenkulturell inspirierten Cyberkultur mit den libertären Bewegungen zu vereinen wie auch rechts davon die Verbindungen zur republikanischen Partei zu stärken, die ebenfalls erst von den Vorzügen des libertären Cyberspace überzeugt werden musste.⁸¹⁴

Der Eindruck von Sirius, dass die *Mondo 2000* beziehungsweise die damit verbundenen Personen im Verlaufe der 90er-Jahre eher nach links drifteten beziehungsweise eine links-libertäre Haltung einnahmen und dabei mitunter einen kritischeren Blick für sozialpolitische Fragen behielten, während das *Wired* von Beginn weg den umgekehrten Weg ging, besitzt ebenfalls einen wahren Kern. Zugleich allerdings lagen, wie die bisherigen Ausführungen zeigen, die ideologischen Verbindungen wie auch das persönliche

807 Lebkowsky, Jon; Sirius, R. U.: It's Better to be Inspired than Wired, in: CTheory (Special Issues: 30 Cyber Days), 1996. Online: <<https://journals.uvic.ca/index.php/ctheory/article/view/14333/5111>>, Stand: 20.07.2021.

808 Vgl. Sirius: The Information State, 1996; Sirius, R. U: Mondo 2000 vs. Wired, in: 21C, 08.1995. Online: <<https://web.archive.org/web/20030104190356/www.scrappi.com/deceit/nrlydeep/mndvswir.html>>; Lebkowsky; Sirius: The R.U. Sirius Interview, 1996.

809 Sirius: Mondo 2000 vs. Wired, 1995.

810 Ebd. Dahinter erscheint auch noch die *Boing Boing* als etwas naiver Jüngling, der sich als »the 10 year old kid in the back seat with a beanie hat, playing with his game boy and giggling at both of them«, erst noch entwickeln muss.

811 Staff, SF Weekly: Mondo 1995 (Part II), SF Weekly, 11.10.1995, <<https://www.sfweekly.com/news/mondo-1995-part-ii/>>, Stand: 06.12.2021.

812 The Real Anthony Fauci. A review of »The Real Anthony Fauci: Bill Gates, Big Pharma, and the Global War on Democracy and Public Health«, VitaminDWiki, <<https://vitamindwiki.com/The+Real+Anthony+Fauci%3A+book+synopsis++Masterjohn+Dec+3%2C+2021>>, Stand: 06.12.2021.

813 Sirius: Mondo 2000 vs. Wired, 1995.

814 Vgl. Buozis: Making common sense of cyberlibertarian ideology, 2021, S. 12.

Netzwerk der beiden Zeitschriften und ihrer Redaktionen näher beieinander, als Sirius zugestehen will⁸¹⁵ – nicht zuletzt über Sirius selbst, der in den 80er-Jahren von Kevin Kelly für ein gemeinsames Zeitschriftenprojekt angefragt wurde, der vor allem in den Anfangsphasen immer wieder mit dem *Wired* kooperierte und beispielsweise in einem Chatinterview für das *Wired* noch halb ironisch, halb ernst dem Magazin »for stealing my idea«⁸¹⁶ dankte. Und auch im *Mondo*-Haus trafen sich die verschiedensten Personen sowohl aus dem eigenen als auch aus dem späteren *Wired*-Umfeld. Entgegen Sirius' späteren Interviews, Artikeln und Büchern fand sich in der *Mondo 2000* auch nie eine vergleichbar pointierte Kritik am *Wired*. Von der Person Sirius selbst ganz abgesehen. Desse[n] *Catchphrase* einer sich selbst auferlegten ›Social Irresponsibility‹, so Mark Dery, liest sich durchaus als vergleichbar mit der libertären Ideologie des *Wired*.⁸¹⁷ Das letztlich aber markanteste Indiz für die trotz rhetorischer Abgrenzung sichtbar werdende ideologische Nähe und zugleich die abschließende Bemerkung, wie sich die libertäre Ideologie innerhalb verschiedener Kreise ausbreitete, selbst wenn sie sich dagegenstellten, findet sich schließlich in Sirius' und Jude Milhons *How to Mutate and Take Over the World* (1996).

Die »Post-Novel«⁸¹⁸ nahm sich der Frage an, welches Veränderungs-, das heißt Mutationspotenzial, den neuen Technologien obliegt. In Verbindung mit den evolutionsbiologisch angereicherten Vorstellungen des Memes, der Vision digitaler Körperlosigkeit und der damit einhergehenden kreativen Kraft beschäftigte dies die Cyberkultur bereits seit einiger Zeit. Exemplarisch hierfür erklärte Benjamin Greenaway in seinem Bericht zur zweiten *Virtual-Futures*-Konferenz von 1995 die Mutationsfähigkeit zur zentralen Frage: »The question is how to mutate, and what to mutate into, in order to adapt to the future.«⁸¹⁹ *How to Mutate* verblieb nicht dabei, sondern bildete vielmehr ein postmodernes »Scrapbook«⁸²⁰, das verschiedenste Themen und Referenzen einbaute: Sich in der Tradition von »Dada«⁸²¹ verortend, war man gleichzeitig, so ein späterer Begriff von Sirius, ein Vorbote der anstehenden Epoche des »TechnoSurrealism«⁸²², die in ihrem Inhalt so revolutionär wie John Reeds »Ten Days That Shook the World«⁸²³ sein sollte, literarisch William S. Burroughs und Don DeLillo nacheiferte, die sich als theoretische Fortführung von Timothy Leary verstand und die über den Begriff ›Mutate‹ auch Anknüpfungspunkte in der Geschichte der amerikanischen Science-Fiction besitzt.⁸²⁴ Dabei enthält *How to Mutate*, zwischen 1994 bis ins fiktive Jahr 2002 reichend, Tagebucheinträge, Mails

⁸¹⁵ Vgl. Stevenson, Michael: *The web as exception: The rise of new media publishing cultures*, Amsterdam School for Cultural Analysis, Amsterdam 2013, S. 89.

⁸¹⁶ Sirius, R. U.: Interview mit R.U. Sirius auf Club Wired, 1995, <https://www.nettime.org/nettime/D_OCS/3/sirius/sirius.html>, Stand: 07.10.2021.

⁸¹⁷ Vgl. Dery: *Escape Velocity: Cybersulture at the End of the Century*, 1996, S. 34.

⁸¹⁸ Sirius, R. U.; Milhon, Jude: *How to Mutate and Take Over the World*, New York 1996, S. xi.

⁸¹⁹ Greenaway, Benjamin: *Wire up, jack in, and mutate*, in: *Virtual Futures*, 25.05.1995, <<https://www.virtualfutures.co.uk/discover/warwickboar-1995>>, Stand: 14.12.2021.

⁸²⁰ Sirius; Milhon: *How to Mutate and Take Over the World*, 1996, S. 3.

⁸²¹ Ebd., S. 12.

⁸²² Sirius, R. U.: *The TechnoSurrealist Manifesto*, 1998, <www.disinfo.com/prop/diss/prop_diss_techsur.html>, Stand: 26.08.2021.

⁸²³ Sirius; Milhon: *How to Mutate and Take Over the World*, 1996, S. 4.

⁸²⁴ Siehe z.B. John B. Michels *Manifest Mutation or Death*.

und Forumsbeiträge, bereits zuvor erschienene wie auch fiktive Interviews, Zeitungsartikel und -ausschnitte, Manifeste und einen fiktionalen Mail-Austausch mit der Verlegerin des Buches, der jeweils neben den anderen Texten platziert ist. *How to Mutate* ist in seiner Aufmachung dadurch Klischee einer bizarren postmodernen Literatur, die sich immer wieder selbst dekonstruiert, beispielsweise durch die Selbstfiktionalisierung der AutorInnen und anderer bekannter Gesichter der Cyberkultur, durch die Vermischung von Fiktionalität und Realität, durch die Durchbrechung der Ebenen, zum Beispiel im Austausch mit der Verlegerin, durch die sich widersprechenden Manifeste oder durch die Ironie, die nicht nur die Ernsthaftigkeit aller Aussagen infrage stellt, sondern zugleich als eine Art Schutzmechanismus wirkt, um die beiden AutorInnen nicht auf ihre Aussagen festnageln zu können.

Mit dem sich am Rande dieses Spiels mit dem Text abspielenden Plot lässt sich aber durchaus deuten, in welche Richtung es das Buch zog. Mitte der 90er-Jahre gründet sich in *How to Mutate* das fiktive New Civility Movement und die ebenso fiktive Human Anti-Degradation-League (HADL), eine konservative Vereinigung um Personen wie Gingrich, die die Regierung Clinton aufgrund der verbreiteten digitalen Pornografie dazu bringen will, das Internet stärker zu regulieren. Dies findet unerwartet Zuspruch bei linken Kräften, die sich gegen Rassismus oder Sexismus im Netz wehren und dafür ebenfalls auf den Staat setzen: Paul Ehrlich oder Michael Lerner, so die Fiktion von *How to Mutate*, setzen sich ebenfalls für das New Civility Movement ein, an Universitäten unterstützen feministische Kreise die HADL, und 1995 kommen die verschiedenen Kräfte gar zu einem »Non-Aggression Summit⁸²⁵ zusammen. Doch nicht alle Intellektuellen lassen sich täuschen. Sirius und Milhon nehmen eigenhändig den Kampf gegen die Regulierung und ihre ApologetInnen auf, um die ›schweigende Mehrheit⁸²⁶ zu unterstützen und die Cyber-Frontier von den Eindringlingen zu befreien. Sie rufen den »Virtual Underground«⁸²⁷ aus und stärken diesen auf unterschiedliche Weise. Milhon vertraut auf die Kräfte der Cypherpunks, führt deren Parolen fort – »Freedom comes out of the wire of a modem!«⁸²⁸ – und verfasst immer neue Manifeste für den Widerstand. Sirius unterstützt die Bewegung als »the only public figure thus far to advocate the culture of resistance«⁸²⁹, so ein fiktiver Zeitungsbericht. Mit seiner Band *Mondo Vanilli* (bestehend aus R. U. Sirius, Scrappi DüChamp und Simone Third Arm) wird er zur kulturellen Avantgarde des Widerstands.⁸³⁰ In diesem aufgenommenen Kampf wird das Jahr 1997 zum »year the internet became a political battlefield«⁸³¹. In der Folge hiervon entstehen neue digitale Guerillagruppen des Informationszeitalters, die die Welt mit Pranks und Hacks überziehen oder die eigene verschlüsselte Netze aufbauen – letzteres Vorgehen passt zur

⁸²⁵ Ebd., S. 229.

⁸²⁶ Vgl. ebd., S. 38.

⁸²⁷ Ebd., S. 180.

⁸²⁸ Ebd., S. 39.

⁸²⁹ Ebd., S. 178.

⁸³⁰ *Mondo Vanilli* gab es in dieser Zusammensetzung auch in echt. Der Name parodierte *Milli Vanilli*, die das Authentizitätsgehabt des Spektakels durch ihren Playbackskandal, so Sirius, unfreiwillig selbst dekonstruierten.

⁸³¹ Sirius; Milhon: *How to Mutate and Take Over the World*, 1996, S. 180.

Cyberspaceimagination von *How to Mutate*, erscheint das Internet darin doch als Zusammensetzung verschiedener Netzwerke, die insbesondere durch die BBS belebt werden.

Die in *How to Mutate* angelegte Kritik an der Vereinigung konservativer und linker Gruppen, die die Realität an manchen Stellen durchaus treffend parodiert, fällt zugleich immer wieder hinter sich selbst zurück, da sich das eigene Programm in seiner technikoptimistischen Stoßrichtung letztlich nicht von den kritisierten Kräften unterscheidet. Seitenlang schimpfen die fiktionalisierten AutorInnen beispielsweise gegen die vermeintliche Political Correctness neulinker Positionen. So wird Milhons *Wired*-Interview zum LambdaMOO-Vorfall nochmals abgedruckt, und sie und andere Figuren stellen sich in der Folge, anhand von Einträgen einer fiktionalisierten *Grrrl*-Mailinglist, einmal mehr gegen den als weinerlich, dümmlich und akademisch gebrandmarkten neuen Feminismus und gegen Frauen, die im Cyberspace einen geschützten Raum suchen. Dabei bleibt es bei in einer Polemik, die mit Vorurteilen an einem Strohmann arbeitet.⁸³² Und über die historischen Referenzen wird im ›politischen Schlachtfeld‹ eine libertär angehauchte Politiklosigkeit als Gegenmittel gepredigt, das in seiner theoretischen Grundlage dem kritisierten Gegenstand gleicht. Das zentrale Beispiel hierfür bildet die von Sirius und Milhon beschworene dadaistische Ideologielosigkeit: »So let's embrace Dada, the only surviving ideology of the century that trained us to hate ideologies. Death to slogans! Long live Dada!«⁸³³ Das ist im Sinne des sich selbst dekonstruierenden Post-Romans, den eigenen Regeln folgend, freilich widersprüchlich, da *How to Mutate* einerseits aus nichts anderem als Parolen und Phrasen besteht, wie dahinter ein Programm steckt, das anhand seiner sichtbaren Ergebnisse bewertet werden kann. Eine Konsequenz des Cyber-Dadaismus ist beispielsweise eine neue (real sich ebenso abzeichnende) Manifestkultur, in der, wie vom neuen Cyber-Widerstand explizit eingefordert wird, immer rascher neue Manifeste entstehen. In ihrer beschleunigten Abfolge verlieren die Manifeste allerdings an Bedeutung. Ob die Cypherpunks zur besseren Verschlüsselung, Milhon zur ›armed Revolution‹⁸³⁴ oder die ›Cyberspace Hashishim‹ zum Cyber-›Jihad‹⁸³⁵ aufrufen, spielt keine Rolle mehr, weil es keine Auseinandersetzung mehr über den Inhalt, die historischen Hintergründe der technologischen Entwicklung und die notwendigen kollektiven Antworten hierauf gibt. Und auch anderweitig bleibt das ausgerufene ›politische Schlachtfeld‹ politisch explizit nicht abgesteckt. Hakim Beys Werk liefert beispielsweise die wichtigen Stichworte, während gleichzeitig die Schweizer Banken, die in der Zukunft, analog zum ehemaligen Bankgeheimnis, als sichere Datenhäfen funktionieren, zu den ersten ›official TAZs‹⁸³⁶ werden, so die Wortwahl eines fiktiven Zeitungsberichts. Freilich liegt dem auch hier eine Ironie zugrunde: Die staatlich abgesegneten autonomen Zonen gibt es, so der fiktionale Zeitungsartikel weiter, weil die amerikanische Regierung diese als geschützten Ort benötigt, vergleichbar damit, wie Unternehmen auf

832 Vgl. Tal, Kali: *Duppies in the Machine, or, »Anybody know where I can buy a copy of the UPNORTH-OUTWEST GEECHEE JIBARA QUIK MAGIC TRANCE MANUAL FOR TECHNOLOGICALLY STRESSED THIRD WORLD PEOPLE?«*, 1998, <<https://kalital.com/Texts/Articles/Duppies.html>>, Stand: 31.08.2021.

833 Sirius; Milhon: *How to Mutate and Take Over the World*, 1996, S. 12.

834 Ebd., S. 248.

835 Ebd., S. 167.

836 Ebd., S. 161.

Offshore-Konten setzen. Gleichzeitig verweigert sich *How to Mutate* jeglicher politischen Einordnung und Differenzierung darüber, inwiefern sich im Kampf gegen die Zensur und staatliche Einmischung ein privatwirtschaftlich generierter, autonomer Raum von der individuell erkämpften Freiheit in der *Digital Frontier* tatsächlich zu unterscheiden vermag.

Die reale Konsequenz dieser auch mit dem politischen und ästhetischen Vokabular der historischen Avantgarde eingeleiteten Entpolitisierung bildet die von Sirius kurze Zeit später in der echten Welt ausgerufene Widerstandsbewegung in Form einer Spaßpartei mit dem Namen ›The Revolution.› [T]he voice of the non-voter, the alienated, the visionaries, the rabble, and the Internet⁸³⁷ war eine Art Fortführung von *How to Mutate*, die wie der Post-Roman zugleich in einer ironischen Abgrenzung gegenüber dem (partei-)politischen Establishment stand, wie sich in den Forderungen durchaus ein ernsthafter Versuch um Einflussnahme manifestierte. Sirius beschrieb dies später als latenten Widerspruch, der als Wortspiel bereits seinen eigenen Namen füllt: »It's all a monstrous joke! It's serious. I'm Sirius. Can we MAKE FUN and still get serious political change on the public agenda?«⁸³⁸ Als unfreiwillige Ironie der Geschichte bestand die letztlich einzige Tätigkeit, als politische Kraft wahrgenommen zu werden, darin, am größten und zugleich für unbedeutende Parteien aussichtslosesten politischen Spektakel der parlamentarischen Politik teilzunehmen: den amerikanischen Präsidentschaftswahlen. Sirius inszenierte sich dabei für die Wahl 2000 als erster authentischer Vertreter des Internetzeitalters – und er wurde von seinen AnhängerInnen auch so wahrgenommen. In einem Beitrag der Mailinglist *Nettime* schrieb beispielsweise jemand aus dem Umfeld von Sirius, wie dieser die neue Generation repräsentiere und wie die Internetgemeinde mit ihm zur politischen Kraft werden könnte: »The Revolution has already attracted several hundred members, 99 % of whom are in their teens or twenties. [...] Scary thing is, as low as voter turnouts have been lately, the internet could actually ELECT a candidate.«⁸³⁹ Man war ironisch distanziert und zugleich hoffnungsvoll optimistisch – wobei die realen Wahlergebnisse und die politische Bedeutungslosigkeit von The Revolution das Vorhaben rasch wieder relativierten.

Was die WählerInnen mit ihm bekommen sollten, versprach Sirius in mehreren kleineren Manifesten und Punkteprogrammen. Diese zusammengefasst, entstand eine Art links-libertäre Agenda, gepaart mit einer neuen Cyberpunk-Politik.⁸⁴⁰ Auf Seiten der klassisch linken Punkte fanden sich etwa der Ruf nach einer liberalen Drogenpolitik, nach der Förderung erneuerbarer Energien und von Umweltprogrammen, der Abschaffung des *Prison-industrial Complex* und der Rückkehr zu einer ausreichenden staatlichen

⁸³⁷ Introduction to The Revolution®, 1998, <<http://web.archive.org/web/19990429000409/http://the-revolution.org/intro.shtml>>, Stand: 26.08.2021.

⁸³⁸ Sirius, R.U.: The Revolution – A political Party, 1998, <<https://www.nettime.org/Lists-Archives/net-time-l-9810/msg00025.html>>, Stand: 26.08.2021.

⁸³⁹ <<https://www.nettime.org/Lists-Archives/net-time-l-9809/msg00058.html>>, Stand: 26.08.2021.

⁸⁴⁰ Vgl. Sirius, R. U.: 15 Point Party Platform for National Politics, 1998, <<http://web.archive.org/web/19990508003010/http://www.the-revolution.org/platform.shtml>>, Stand: 26.08.2021; Sirius, R. U.; Cyberdawg: 5 Point Platform for the Internet and the Computer Industry, 1998, <<http://web.archive.org/web/19990129034328/www.the-revolution.org/internet.shtml>>, Stand: 26.08.2021.

Sozialpolitik. Daneben fanden sich einige libertärer inspirierte Ansätze, beispielsweise die radikale Vereinfachung des Steuersystems und des Gesetzwesens – »We will repeal five times as many laws as we pass«⁸⁴¹ –, der Kampf gegen jegliche Zensur im Internet, die Zerschlagung von Monopolen oder die Forderung nach einem flexibleren Copyright-system, das zugleich dem Individuum das Eigentum an seinen eigenen Informationen überträgt. Dem folgte ein Unabhängigkeitsstreben, wie es sowohl von den Cypherpunks als auch von den libertären Verfechterinnen und Verfechtern der *Digital Frontier* angestrebt wurde. In Anklang an Hakim Bey stellte Sirius die aus dem Cyberspace in die Realität übertragene Forderung auf, dass künftig autonome Zonen zu erlauben seien und jeder Haushalt das Recht bekommen solle, sich vom Staat abzukapseln. Die in *How to Mutate* noch indirekt angekündigten ›offiziellen TAZ‹ werden so zur politischen Forderung auf ein Recht auf parastatalische Gebilde. Immerhin schien Sirius im Gegensatz zu anderen Kräften die sozialpolitischen Konsequenzen hiervon zu erkennen. Mit einem »Post-Modern Social Contract«⁸⁴² sollte der gesellschaftliche Zusammenhalt trotz Unabhängigkeit gesichert werden. Darin hielt Sirius fest, dass es den Staat mit einem »advanced high technological social system«⁸⁴³ zumindest in Grundzügen weiter brauche, er beispielsweise für das Wohl des Individuums sorgen solle und er die individuelle Freiheit schützen müsse. Im neuen Gesellschaftsvertrag kritisierte Sirius durch sein Mindestmaß an geforderter Sozialpolitik und Staatswesen den konservativ geprägten Libertarismus der PFF oder anderer republikanischer Verbände, wie er an anderer Stelle zugleich an deren Vorstellungen festhielt: »In its place, the Post-Modern Social Contract suggests an heuristic movement towards achieving many of the goals associated with Liberalism and Libertarianism while evading and avoiding the politically correct absolutes associated with these tendencies.«⁸⁴⁴ Der *Postmodern Social Contract* wird so (trotz oder vielleicht auch wegen des geforderten Dadaismus) zum realpolitisch umsetzbaren Liberalismus des Computerzeitalters. Freilich dekonstruieren sich solche Aussagen durch die zahlreichen ironisierenden Hinweise und Unernsthaftigkeiten immer wieder selbst. Dennoch kommt Sirius nicht über die kritisierte libertäre und radikal marktorientierte Stoßrichtung der Cyberkultur der 90er-Jahre hinaus – ganz im Gegenteil hiervon verfällt seine der eigenen Kritik abgeleitete Entpolitisierungs- und Individualisierungstendenz, die glaubt, durch eine Entideologisierung die positiven Seiten des libertären Abwehrkampfs gegen den Staat übernehmen zu können, den gleichen Konsequenzen wie die von ihm kritisierten Strömungen, das heißt, sie wirkt in ihrem politischen wie technologischen Selbstverständnis enthistorisierend und in ihrem Anspruch, Entscheidungen außerhalb der politischen Sphäre zu fällen und die technologischen Entwicklungen individuellen Entwürfen zu überlassen, zugleich entpolitisierend.

841 Sirius: 15 Point Party Platform for National Politics, 1998.

842 Sirius, R. U.: The Post-Modern Social Contract, 1999, <http://web.archive.org/web/19990428082349/http://www.disinfo.com/prop/diss/prop_diss_revolution1.html>, Stand: 26.08.2021.

843 Ebd.

844 Ebd.

